



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

371 (11.8.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-330663](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-330663)

Bezugspreis: März 1.10 monatlich, Einzelheft 30 Pfg., durch die Post einschließlich Postgebühren M. 4.80 im Vierteljahr, Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg. Neuzugang: Kolonial-Beilage 40 Pfg. Reklam-Beilage 1.20 M. Schl. der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraph-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim“
Sprechnummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitungs-Abteilung 1449
Schriftleitung 377 und 1449
Verwaltung und Verlagsbuchhandlung 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zellen 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postcheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 371. Mannheim, Freitag, 11. August 1916. (Mittagsblatt.)

Vor schweren Entscheidungen im Osten.

Die Lage.

Der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen begaben sich nach Wien. Es wird dort der Schlüsselstein in den Neubau des besetzten Polens gelegt werden. Wir hoffen, daß eine Lösung gefunden worden ist oder gefunden werden wird, die das neue Polen nicht zum Mittelpunkt einer großpolnischen, unsere Ostmark bedrohenden Propaganda und nicht zum Anknüpfungspunkt russischer, englischer und französischer Intrigen werden läßt.

Noch immer wissen wir nicht, welche Rolle Rumänien zu spielen beabsichtigt. Der Kampf um die Seele Rumäniens magt hin und her. Die Kundgebung vaterländischer Entschlossenheit im ungarischen Abgeordnetenhause wird den Rumänen gezeigt haben, daß es nicht so leicht sein würde, Siebenbürgen zu besetzen, mag auch die österreichisch-ungarische Monarchie in hartem Kampfe stehen. Sie würden einen hundertfachen Widerstand einer zu allem entschlossener Volkserhebung zu überwinden haben. Die Kundgebung wird in Bukarest demütigend gewirkt haben. Und nun erhalten wir heute ein neues Zeugnis, daß die ungarländischen Rumänen selbst durchaus nicht so begierig sind, „erlöst“ zu werden, wie die Schreier in Bukarest behaupten. Ihr neuer Metropolit aber weist die Brüder jenseits der Grenze, wenn sie schon erobern wollten, nach Bessarabien, also gegen Rußland, genau wie die Konserwativen im Lande selbst, deren Organ, die „Moldava“, in einem wahrscheinlich von Peter Carp inspirierten Artikel erneut nachdrücklich auf die russische Gefahr hinweist:

„Wir bedauern es sehr, daß die schlecht informierte öffentliche Meinung von Rumänien infolge der ziellosen Propaganda, welche die englische und russische Diplomatie in geschickter Weise unterstüzt haben, die Wichtigkeit der russischen Gefahr für Rumänien ganz vergessen hat. Die Gestaltung und Entwicklung des rumänischen Volkes und des rumänischen Staates wie auch ganz Osteuropas hängt von uns ab, daß wir die unerlösbaren Feinde Rußlands seien. Denn dies ist der einzige Feind, der uns im Falle seines Sieges als Volk und Nation vernichten kann. Bereits seit Beginn des Krieges hätten wir in christlicher und menschlicher Weise jene Politik befolgen müssen, welche die größten Staatsmänner des modernen Rumänien, wie König Carol, Bratianu der Ältere, Cogalniceanu, Rakar, Babovary, Demeter Sturdza und Peter Carp befolgten. Diese Politik haben wir seit dreizehn Jahren durch den gegen Rußland geschlossenen Bund mit den Zentralmächten gebrochen. Zu Beginn des Krieges hätten wir mit den Türken und Bulgaren ein Uebereinkommen treffen müssen, und hätten mit ihnen zusammen gegen unseren jahrhundertalten Feind, gegen Rußland kämpfen müssen, dessen Sieg den Tod Rumäniens bedeutet. Wenn wir bereits zu Beginn des Krieges um eine Million Bojannette mehr gegen Rußland in die Waagschale des Krieges geworfen hätten, hätten wir die Entscheidung rascher herbeiführen können. Dadurch hätten wir auch zur Verhinderung des europäischen Blutvergießens beigetragen. Viele mannhafte und unfer würdige Politik hätte für Rumänien große Vorteile mit sich gebracht und jene behutame, weise Politik gekrönt, die Rumänien seit dreißig Jahren befolgt hat. So wurde Rußland auch ohne die Hilfe Rumäniens geschlagen und wird geschlagen werden.“

Auch die Stellungnahme des rumänischen Metropolit in Ungarn sowie die vortreffliche

Argumentation der „Moldava“, die sich so im Kerne begegnen, werden, wie wir hoffen dürfen, demütigend auf das Kriegsfieber in Bukarest wirken. Am meisten aber natürlich die Kriegslage im Osten, die sich durchaus nicht in ausgesprochenster und unüberwindlicher Weise zugunsten der Russen wenden will. Wären die militärischen Aussichten so hervorragend und der Sieg Rußlands so gewiß, die Agitation für baldigen Friedensschluß würde kaum so unentwegt fortgesetzt werden, wie es noch immer geschieht. Gerade jetzt wieder führt die liberale russische Presse eine interessante Polemik gegen die Organe der Rechten, in der sie darauf hinweist, letztere erblickten die Hauptschuld Sazonows darin, daß er einen Bruch mit Deutschland nicht zu vermeiden gewillt habe. Die „Sensschschina“, das Organ der äußersten Rechten, läßt durchblicken, daß diese in den Postreihen noch immer einflussreiche Gruppe für einen Sonderfrieden mit Deutschland durchaus eingenommen sei. Auch die eifrige Wählarbeit des englischen Gesandten in Betschburg gegen Sazonow, seine Bemühungen Sazonow wieder aus Rußland zu bringen, zeigen, daß starke Strömungen und einflussreiche Kreise daraus hinarbeiten, zumindest einmal Rußland aus den Krallen Englands zu befreien, an dessen Seite man Rußland nur widerlegen und inneren Anstürmen zutreiben sieht.

Kreife von politischen Gewichte in Rußland sind von der Einkreisungspolitik enttäuscht, und es ist ein Zeichen der Zeit, das man nicht überschätzen, aber auch nicht unterschätzen soll, daß sich gerade jetzt, wo die Italiener bei Odessa ein — allerdings billiges und nicht entscheidendes — Erfolg errungen haben, auch in Italien gewisse Stimmen der Schmach nach Befreiung von den Ententebanden melden. Wir brauchen sie, wie gesagt, nicht zu hoch anzuschlagen, aber wir dürfen sie auch nicht übersehen. In der Reapeler Zeitung „Roma“ befaßt sich der Abgeordnete, Universitätsprofessor Labriola, von jeder ein großer Freund des Dreiverbandes und Feind der Mittelmächte, in längeren Ausführungen mit der Kriegslage. Nach ihm ist auch bei roßlischer Aufhebung das Ende des Krieges nicht vor dem Sommer 1917 zu erwarten. Angenommen, die Russen könnten ihre bisherigen Stellungnahmen behaupten, könnte aber von weiteren russischen Erfolgen keine Rede mehr sein, weil der Winter in den Karpaten Ende August einziehe. Was eine Fertigstellung Deutschlands und Oesterreichs angehe, wie die Presse und manche Politiker Frankreichs und Italiens dies herbeiwünschten, so sei ernstlich zu erwägen, ob die Vorherrschaft Rußlands und die Seeherrschaft Englands wünschenswert erscheine. Angesichts des zweijährigen Krieges sei es nötig, Illusionen zu opfern, die vor 17 Monaten noch berechtigt erschienen seien, und Aussichten, die bei Kriegseintritt Italiens nicht unwahrscheinlich gewesen seien, über Bord zu werfen. Labriola meint schließlich, das einzig Logische und Ehrliche sei, einer Niederlage Deutschlands und Oesterreichs vorzubeugen. Es dürfe sich nicht in beiden Kaiserreichen die Meinung bilden, der Dreiverband wolle ihre politische Gesamtheit zerhacken, ihre historische Einheit zerstören, ihren Organismus zerreißen und sie unter fremden Einfluß stellen.

Die Lösung der polnischen Frage. Besprechungen in Wien.

Berlin, 10. August. (Mittagsblatt.) Der Reichskanzler ist mit dem Staatssekretär von Jagow nach Wien abgereist, um den Besuch des Ministers Baron Curian

in Berlin zu erwidern und die Besprechungen über die Ordnung der Angelegenheiten in dem von den Verbündeten gemeinsam besetzten Gebiet fortzusetzen.

Wien, 10. Aug. (Mittagsblatt.) Reichskanzler von Bethmann Hollweg und Staatssekretär von Jagow treffen morgen in Wien ein, um wie dieses zwischen den lebenden Staatsmännern der beiden Verbündeten üblich, einen persönlichen Meinungsaustausch mit dem Minister des Auswärtigen, Baron Curian, über verschiedene aktuelle Fragen zu pflegen. Der deutsche Reichskanzler wird vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Graf Julius Andraffy wird Minister des Auswärtigen.

Berlin, 11. Aug. (Don u. Ver. Büro.) Aus Budapest wird gemeldet: Der Abgeordnete Rakosy, einer der oppositionellen Vertrauensmänner, erklärte einem Redakteur des „U. G.“, er habe Kenntnis davon, daß die Kandidatur des Grafen Andraffy als Minister des Auswärtigen in sehr enger und einflussreicher Kreise in bestimmter Form besprochen werde. Es sei nicht unmöglich, daß in kurzem alle Einzelheiten dieser Angelegenheit veröffentlicht werden dürften.

Nach unserer Kenntnis ist es in der Tat nicht unmöglich, daß Graf Julius Andraffy in nicht allzulanger Frist Herrn Curian ablöst. Jedenfalls hat sich Graf Andraffy seit einem Jahre, trotzdem er nominell in der Opposition steht, als Vertrauensmann des Grafen Tisza betätigt und ist auch als solcher wiederholt in Berlin gewesen.

Rumänien. Die ungarländischen Rumänen treu zu Ungarn.

Budapest, 10. Aug. (Mittagsblatt.) Der neugewählte griechisch-orientalische rumänische Metropolit Nagul Rangra erklärte einem Mitarbeiter des „U. G.“ gegenüber auf die Frage, ob seine Wahl zum Metropolit eine besondere Wirkung in Rumänien haben werde, folgendes: Meine Wahl wird zweifellos in Rumänien keine Wirkung haben, denn man wird daraus dort erfahren, daß die ungarngrenzende Politik, welche wir im Einvernehmen mit Graf Tisza befolgen, in den Kreisen der ungarländischen Rumänen eine entscheidende Mehrheit besitzt. Dies beweist gleichzeitig, daß das rumänische Komitee, auf welches in Rumänien stark gerechnet wurde, vollkommen den Boden unter den Füßen verloren hat. Die mir nahestehende rumänische Presse hat schon öfters gegen die Absicht der Eroberung Siebenbürgens Stellung genommen, wobei ausdrücklich betont worden ist, daß von einer Eroberung nur dort die Rede sein könne, wo ein Volk höherer Kultur über ein Volk niedrigerer Kultur die Oberhand gewinnen wolle. Die ungarische Kultur hingegen steht viel höher als die rumänische und wenn die Rumänen um jeden Preis Eroberungen machen wollen, so mögen sie sich gegen Bessarabien wenden.

Große Unterschlagungen in Bukarest.

Bukarest, 10. Aug. (Mittagsblatt.) Der Generaldirektor der Posten und Telegraphen hat festgestellt, daß Zahlungen im Betrags von über vier Millionen Francs, welche durch Vermittlung des Bukareser Börsenjuden Filotti an verschiedene ausländische Postverwaltungen geleistet werden sollten, in Wirklichkeit nicht erfolgt

sind. Filotti sowie mehrere Postbeamte wurden in gerichtliche Untersuchung gezogen.

Bukarest, 10. Aug. (Mittagsblatt.) Die vom hiesigen Börsenjuden Filotti, zum Schaden der rumänischen Postverwaltung, unterschlagene Summe beträgt 5 100 000 Lei, wovon 600 000 Lei auf das Jahr 1914 zurückzuführen sind. Die ausländischen Postverwaltungen, an die das Geld hätte ausbezahlt werden sollen, verlangen jetzt außer dem Kapital auch die aufgelaufenen Verzugszinsen. Anlässlich ist festgestellt, daß Filotti beim Ankauf von Devisen für zu machende Zahlungen Betrag verliert und diese mit nahezu 15 Prozent höher angedruckt hat.

Griechenland. Die Entente bestimmt die Höhe der Lebensmittelzufuhr.

Bern, 10. August. (Mittagsblatt.) Der „Temps“ meldet aus Athen: Die Gesandten der alliierten Mächte haben die griechische Regierung unterrichtet, daß ihre Regierungen die Höhe der Lebensmittelzufuhr in Griechenland folgenbermaßen festgesetzt haben: Getreide und Mehl 36 000 Tonnen monatlich, Zucker 3000, Mais 3000, Sohle 25 000 Tonnen (darin sind die von der Marine und dem Staat benötigten Mengen nicht einbezogen). (Reis 17 000 Sack monatlich. Die Kaffeefuhr ist bis auf weiteres ganz unterjagt, weil noch bedeutende Bestände im Lande seien.)

Der Wiener Bericht. Russischer Kriegsschauplatz.

Wiener, 10. August. (Mittagsblatt.) Anlässlich wird verlautbart:

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Auf den Höhen südlich von Jabic wiesen österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Angriff unter schweren Feindverlusten ab. Mit der Armee des Generalobersten v. Kövcsik trat der Gegner gestern nur im Raume von Delatyn in scharfer Gefechtsführung. Nördlich von Rignio wiffen die Russen wieder vergeblich an; sie wurden überall — an mehreren Stellen im Kampf — gemworfen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Zalocz sind seit heute früh neue Kämpfe entbrannt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Entsprechend der durch die Räumung des Brückenkopfes von Gars eingetretenen Lage wurde die Stadt aufgegeben und nach Blu-

tiger Abweisung neuerlicher italienischer Angriffe auf der Hochfläche von Dobersdo die gebotene Verfestigung unserer Stellungen — vom Feinde ungestört — durchgeführt. In diesem Raume nahmen unsere Truppen in den letzten Tagen 4100 Italiener gefangen. Beim Einbruch des Gegners in den Görzer Brückenkopf konnten sechs unserer Geschütze nicht mehr geborgen werden.

Gestern richteten sich die stärksten Anstrengungen der Italiener gegen den Abschnitt von Flava. Nach zwölfstündigem Artilleriemassaker griff die feindliche Infanterie Jagora viermal, die Höhen östlich von Flava dreimal an. Alle diese Stürme brachen sich am festen Widerstand unserer Truppen, unter denen sich Abteilungen der Infanterie-Regimenter Nr. 22 und 72 nennend auszeichneten. An der Tiroler Front scheiterten mehrere Angriffversuche des Feindes in den Dolomiten und 3 Angriffe auf unsere Stellungen im Pafubio-Gebiet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Belang.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Hüfer, Feldmarschallentant.

Ereignisse zur See.

Der Besatz der italienischen Großkampfflugzeuge in Fiume am 1. ds. wurde in der Nacht vom 9. zum 10. von unseren Geschwadern, zusammen 21 Seeflugzeugen, in Venedig erwidert, wo sie das Arsenal, Bahnhofs, militärische Objekte und Fabrikanlagen mit Bomben im Gesamtgewicht von 35 Tonnen mit verheerendem Erfolge besetzten. Ein Dutzend Brände wurden hervorgerufen, davon zwei von sehr großer Ausdehnung bei der Baumwollfabrik und in der Stadt, die noch auf 25 Meilen Entfernung sichtbar waren. Das heftige Abwehrfeuer der Batterien war ganz wirkungslos. Alle Flugzeuge sind unverletzt eingedrückt.

Flottenkommando.

Die italienischen Verluste bei Görz.

o Von der Schweizer Grenze. 11. August. (Priv.-Tel. z. N.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Mailand: Die italienischen Blätter geben zu, daß die Verluste der Italiener bei den Angriffen bei Görz nicht unbedeutend seien, daß der Erfolg aber den bezahlten Preis wert sei.

□ Berlin, 11. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Das 1. und 2. Kriegsvorstoßquartier meldet: Die Italiener sind in das von den 1. und 2. Truppen nach Strahenkämpfen geräumte Trümmersfeld Görz eingezogen. Die in einem Kessel gefangene Stadt wird von gewaltigen Höhen beherrscht. Darum verlegte der Feind sofort nach der Eroberung des Görzer Brückenkopfes, auf welchem übrigens 6 eingebauten Geschütze nicht mehr rechtzeitig entzogen werden konnten, den Schwerpunkt seiner Offensive gegen die Monzoböden nördlich von Görz und griff mit großer Wucht die Uferberge des Fozzo an. Dreimal hintereinander griffen die Italiener östlich von Flava und viermal bei Jagora an. Der Versuch der Italiener, ihre Fortschritte durch die Eroberung der Blawestellungen zu sichern, mißlang.

Vorbereitungen für den Winterfeldzug in Italien.

o Von der Schweizerischen Grenze. 11. Aug. (Priv.-Tel. z. N.) Wie der Zürcher

Die rumänische Presse.

Aus der soeben erschienenen Broschüre „Rumänien einziger Weg“ von Marcello Magge, Ritter des Sterns von Rumänien, Verlagsbuchhandlung Volk und Welt, Berlin 1916) entnehmen wir folgenden Auszug:

Wie wir mit unseren Truppen gegen eine Welt von Feinden stehen, und diese demnach stetig bekämpfen, so stehen wir in diesem ungeheuren Völkerringen auch gegen eine Welt von Lügen und Verleumdungen aller Art. Der Unterschied zwischen beiden ist nur insofern wesentlich, daß im Kampf der Waffen natürlich nur unsere „offiziellen“ Feinde, also die Länder, mit denen wir uns im Kriegszustand befinden, im Kampf der Lügen aber auch unsere mehr oder weniger gebildeten Feinde in den neutralen Staaten uns zu Schaden suchen. Haben wir gegen diese im herrlichen Helmenut unserer Feldgrauen eine „gute Wehr und Waffen“, so stehen wir auch gegen die Lügenstände nicht wehrlos da. Die Wahrheit und die Ehrenhaftigkeit einiger klüglicher Männer, die es gut mit ihrem eigenen Landern meinen und den Abgrund sehen, den Lüge und Verleumdung vor ihren Völkern aufzuweisen haben, lassen sich auf die Dauer nicht völlig unterdrücken.

Als Hauptmittel in all diesen Ländern bedient sich die Lüge der Presse, die auch bei Völkern mit weniger ausgebildeter Kultur, wie der

Tagesanzeiger aus Mailand berichtet, werden in Italien umfangreiche Vorbereitungen für den Winterfeldzug getroffen. Die italienischen Blätter veröffentlichen einen Aufruf für die Beschaffung von Winterkleidung für die italienischen Soldaten mittels freiwilligen Spenden.

Ein italienischer Ueberdreadnought in die Luft geflogen.

□ Berlin, 11. Aug. (Von u. Berl. Büro.) Aus Genf wird gemeldet: Das „Welt Journal“ meldet: In Turin verlautet, daß der Ueberdreadnought Leonardo da Vinci im Hafen von Tarent in die Luft geflogen ist. Es ist noch unbekannt, ob die Katastrophe, die sich befechtigen scheint durch Zufall oder durch ein feindliches Torpedoboot während eines Gefechtes mit einem feindlichen Geschwader verursacht wurde.

„Leonardo da Vinci“ ist ein am 14. Oktober 1911 vom Stapel gelauenes Linienschiff von 2400 Tonnen Wasserverdrängung mit einer Artillerie von 15 Geschützen von 30,5 cm, 18 von 12 cm und 20 von 7,6 cm Kaliber und einer Besatzung von 994 Mann.)

Die türkischen Offensiven gegen die Russen.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 9. August. (W.B. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers: An der Front keine Ereignisse von Bedeutung. Die feindlichen Vögel, die sich bei Massirah am Euphratabschnitt befanden, wurden durch unsere überrollenden nördlichen Angriffe beschädigt, wobei wir dem Gegner Beute entrieffen.

In Persien führt unsere Armee an der russischen Front fort, mit ihrem rechten Flügel den Feind in der Richtung auf Samoban zu verfolgen. Der Feind verfuhr energisch, sich in dem Engpaß östlich Salsna zu verteidigen, aber er wurde gezwungen, sich nach Kankaver zurückzuziehen und ließ eine Zahl Gefangene, zwei Munitionswagen mit Bespannung für acht Kanonen und eine große Menge anderer militärischer Gegenstände in unseren Händen. Eine feindliche Haubitze wurde durch das Feuer unserer Artillerie zerstört. Gefangene erklärten, ein französischer General sei von Kankaver an mit der Befestigung des Engpasses östlich Kankaver beauftragt gewesen.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel führen unsere Truppen fort, gegen die Engpässe nördlich Piltis und Rusch vorzurücken. Die von uns gegen die feindlichen Stellungen in der Umgegend der Ortschaft Dgnott nordwestlich Rusch, ungefähr 80 Kilometer von Erzerum, begonnene Offensive nimmt für uns einen günstigen Fortgang. Ein Teil unserer Truppen nahm noch heftigen Stürmen den Hügel Dughlan und die Hochfläche Melquan zwischen Rusch und Dgnott, ebenso den Hügel Adeli-Gaul, zwei Kilometer östlich Dgnott und die feindlichen Stellungen westlich der genannten Ortlichkeit in einer Ausdehnung von acht Kilometern. Bei diesen Kämpfen nahmen wir dem Feinde 400 Gewehre und eine Menge Munition und Pioniermaterial ab. Auch machten

Anfragen, besonders in den Städten eine Großmacht von nicht zu unterschätzender Kraft darstellt. Nachdem unsere Feinde in Italien mit gut angewandten Frankstücken durch eine gewaltige Presse das Volk verblendet gemacht und es fast lächelnd in ihr Unglück hineingeführt hatten, wandten sie ihre ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt der „lateinischen Schwelger“ an der Donau zu und ließen dort mit mehr oder minderen Erfolg die Kugel- und Frankstücke rollen.

Der noch immer überwiegende Teil der rumänischen, besser allerdings gesagt, der bulgarischen Presse ist dabei als feig unter französischer und russischer Kontrolle stehen anzusehen und danach einzuschätzen.

Das in seiner Art hervorragendste und meist gelesenste, daher gefährlichste Blatt ist die Tageszeitung „Adevărul“ (Die Wahrheit), die in Gründung und Geschäftsführung von Lügenberichten unermüdet ist, und immer wieder mit neuen Berichten von — „Ententereisungen“ und „Verleugungen der Vögel“ (1) fällt den Eindringel eines durchgreifenden Vögelstreiches leidet. Der Chefredakteur dieser ehrenwerten Zeitung ist der durch seine antichristlichen Separatist berüchtigte Publizist Wille, der seit Kriegsausbruch in unglücklich wüster und wohllos „tauscheliger“ Weise sich in den Dienst der sogenannten „Interventionisten“ gestellt hat, das heißt jener Partei, die unter ihrem unentwegten Anführern

Take Jonescu und Niku Filipescu das Eintreten Rumäniens an der Seite des Vierverbundes fordert. Persönlicher Ehrgeiz und zweifellos auch materielle Vorteile spielen bei ihm eine wichtige Rolle, und der Umkehrung, den unsere Erfolge auf dem Balkan und den anderen Kriegsschauplätzen auch in den verheerenden Rumänien hervorgerufen haben, wird am besten aus Wille's täglich erscheinendem Separatist erkannt, in dem er sagt: „Durch seine verkehrte Außenpolitik hat es Rumänien erreicht, daß wir überhaupt keine Freunde in Europa haben. Auch der Vierverband hat die Hoffnung auf uns längst aufgegeben. Welche Gruppe immer siege, — Rumänien wird nicht beachtet werden. Wir haben nicht den Mut, irgend etwas auf Spiel zu setzen, und lassen doch immer etwas zu gewinnen...“ Das dies gleichzeitig eine ungewollte Mahnung an die einsichtigen, aber noch immer nicht genügend tatkräftigen Anhänger jener Gruppe ist, die Rumäniens Fortschritt in den Weltkrieg an der Seite der feig-reichen Mittelmächte anstreben, macht den Artikel besonders bemerkenswert.

Wille ist gleichzeitig Leiter der in ähnlichem, nur ein wenig gemäßigtem Fahrwasser schwimmenden Zeitung „Diminea-ata“ (Der Morgen) und des sich durch wenig vornehme Ausführungen auszeichnenden „Fulgurul“ (Der Blitz), die alle aus einer Quelle geistig und finanziell gespeist und erhalten werden. In dieser Gruppe kann man noch das Take Jonescu gebirge und von ihm „ernährte“ Blatt „Le Roumaine“ rechnen, das in französischer Sprache sich

wir 120 Gefangene. Ein anderer Teil unserer Truppen, der 46 Kilometer südlich Komodotum in der Richtung auf Nigbi operierte, nähert sich der letzten Ortschaft. Im Zentrum und am linken Flügel entwickelte der Feind gestern keine wichtige Tätigkeit.

An der ägyptischen Front hat kein Ereignis von Bedeutung in der Umgegend von Matia stattgefunden.

o Von der Schweizerischen Grenze. 11. Aug. (Priv.-Tel. z. N.) Der Zürcher Tagesanzeiger meldet: Mit der Wiedereroberung der Städte Bütsi und Rusch sind Erzerum und der ganze russische Vorstoß nach Erzdindjan stark gefährdet. Gleichzeitig gehen die Türken auch gegen Wan und Urmia vor, jedoch im Zusammenhang mit dem Vordringen in Persien eine groß angelegte türkische Gegenoffensive nunmehr zu erkennen ist.

Die Kämpfe bei Romani und Katia.

Konstantinopel, 10. Aug. (W.B. Nichtamtlich.) Der letzte Bericht, den wir über den Kampf vom 22. und 23. Juli in dem Gebiet von Romani und Katia erhalten haben, lautet: Unsere Abteilungen, die mit der Bestimmung vorgebracht waren, einen Erkundungsangriff auszuführen, hatten voll Aufopferung den Sturm gegen die stark eingerichteten Stellungen unternommen. Sie besetzten die ersten Linien der feindlichen Gräben und gelangten gegen Abend an die Drahtverhaue der feindlichen Hauptstellung. In der Zwischenzeit hinderten verheerende Sandstürme die Bewegung unseres linken Flügels und nahmen ihm jede Möglichkeit, die Erkundung weiterzuführen. Aus dieser Lage zog der Feind mit Hilfe von Abteilungen Kamelreiterei und Besatzungen, die er aus der Richtung von Kantara und Dalbar heranzuführte, Nutzen und machte einen überraschenden Angriff gegen den Rücken unseres linken Flügels. Von diesem fiel ein Teil nach langwierigen Kämpfen in die Hände des Feindes. Einige unserer Maschinengewehre, die in der Stellung zurückgelassen waren, wurden nach Unbrauchbarmachung aufgegeben. Infolge dieses Vorganges wurden unsere Truppen in der Nacht vom 22. zum 23. Juli in der Richtung auf Katia zurückgenommen. Am 23. Juli unternahm der Feind mit allen seinen Kräften und Verstärkungstruppen, die er durch Kantara heranzuführte, einen Angriff auf unsere Truppen, die in dem Gebiet von Katia lagen, wurde aber infolge unseres Gegenangriffes zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. In der Nacht vom 23. zum 24. Juli zogen wir unsere Truppen auf eine Linie östlich Katia zurück.

Der Fliegerangriff auf Rottweil.

Berlin, 10. Aug. (W.B. Nichtamtlich.) Ein feindlicher Flieger warf in der Nacht vom 8. zum 9. dieses Monats mehrere Bomben auf Rottweil in Württemberg ab. Ein Wohnhaus wurde getroffen, mehrere Personen verletzt. Militärischer Schaden entstand nicht.

Die Wirkung unserer Luftschiffangriffe.

Berlin, 10. Aug. (W.B. Nichtamtlich.) Die Wirkung unserer Luftschiffangriffe vom 28. zum 29. Juli, vom 31. Juli zum 1. August und vom 2. zum 3. August.

Bekanntlich ist die englische Regierung ängstlich bemüht, das Bekannwerden der Wirkung unserer letzten Luftschiffangriffe zu verhüten und die Angriffe selbst als völlig belang- und ergebnislos hinzustellen. Sie ist so weit gegangen, zu erklären, die deutsche Meldung, daß die deut-

sehen Marineflieger am 1. August London angegriffen hätten, sei glatt erfunden. Entweder hätten die Führer der Luftschiffe bereits feilsche Meldung erhalten, oder sie müßten völlig die Orientierung verloren und nicht mehr gewußt haben, wo sie sich befanden. In sehr verzwickten und tödlichen Mitten nach England griffen, um die Welt über seine Bedeutung hinwegzutäuschen. Tatsächlich herrscht in London allgemein die Ueberzeugung, daß der Angriff am 1. August der schwerste aus den London bisher durchgemacht hat.

Im Nachfolgenden sind einige einwandfrei freie Nachrichten über die Luftschiffangriffe in den Nächten vom 28. zum 29. Juli, vom 31. Juli zum 1. August und vom 2. zum 3. August zusammengestellt: Lincoln: Zwei Fabriken schwer beschädigt, eine im Bau befindliche Halle, in der ein Remontedepot untergebracht war, völlig zerstört; der größte Teil der Werke kam in den Flammen um. Die Bahnlinie nach Chesterfield ist an mehreren Stellen unterbrochen. In Reepham, 20 km südwestlich Cromer, wurden ein Eisenbahngebäude und die Anlagen schwer beschädigt. — An der Humberside wurde ein Leuchtturm zerstört und verschiedene Brände wurden beobachtet. Ein kleiner Kreuzer mit drei Schornsteinen und einem Mast wurde durch eine Bombe getroffen und schwer beschädigt. Unterhalb Grimsby wurden zwei Schuppen, die Munition enthielten, völlig zerstört. Zwischen Grimsby und Cleethorpes wurden Anlagen und Gebäude, vor allem nahe Cleethorpes ankernde Fahrzeuge, sehr schwer beschädigt. Jamnigham, Grimsby und Spurn Head haben schwer gelitten.

Die in Hull angerichteten Beschädigungen gehen in die Millionen. Mehrere Waffen- und Munitionsfabriken, sowie sonstige Anlagen von militärischer Bedeutung wurden zerstört, besonders bei South-Beig, de Wood, in der King-Street, Mason-Street und in der Prince-Street. Die Eisenbahnstation King's Lynn und die Dockanlagen wurden schwer beschädigt. Unter der Bevölkerung brach ein Panik aus, als sie erkannte, daß die Luftschiffe gegen die Luftschiffe vollkommen unempfindlich waren. Der Hafen von Jamnigham wurde wegen der beobachtenden Schäden, die in den Dock- und Kohlenlagern angerichtet waren, gesperrt.

Die Bohalunie Great Central Station zwischen Romani und Jarmouth wurde an verschiedenen Stellen durch Bomben getroffen und beschädigt. Nordwestlich Romani wurden auf der Bohalunie Romani-West Bohalunie und in der Eisenbahnhalle beträchtliche Zerstörungen angerichtet. In der Nähe von Matton, 30 Kilometer westlich Komodotum wurde eine Reihe von Schuppen durch Bomben zerstört. Südlich Cambridge wurde eine große Fabrikanlage in Brand gesetzt. Die Scheidewerkbatterie bei East Jarmouth wurde zerstört, desgleichen eine Wehrbatterie vernichtet. In Jarmouth brannte die im Bau befindliche Luftschiffhalle nieder. In Dover wurden die Wellington-Docks getroffen und Brandbomben auf die Luftschiffhalle in Nordosten von Dover geworfen. Eine halbe Stunde lang wurde dort ein Brand beobachtet. Woolwich und Umgebung wurden schwer beschädigt; verschiedenen Munitionsfabriken wurden getroffen.

In der östlichen Vorstadt London's wurde eine zur Säulenfabrikation dienende Spinnerei vollständig beraubt. Über 1000 Männer und Frauen sind hierdurch schmerzlos. Mehrere große Eisenfabriken, darunter die Laufbrücke am Tower-Brick wurden beschädigt. In den Docks wurden an die höhere Klasse wendet, sowie die Zeitung „Nationalist“ und „Academia“, deren letztere schon durch ihren Namen zeigt, daß sie das Organ der sogenannten „Nationalen Arbeiter“, einer von Jonescu begründeten Bewegung ist, die sich die Volksherrschaft zugunsten der Vierverbundemächte zur wenig rumänischen Aufgabe gemacht hat und beneden noch den Sinn des neutralitätsfreundlichen Kabinetts Brătianu anstrebt.

Nicht weniger offen ententfreundlich gebot sich die Blätter „Patria“, „Journal des Balkans“ und die famose „Gazeta“, deren erster der ausgeber, der serbische Konial Sullakovic, inzwischen „nicht ganz freiwillig“, Bukarest verlassen hat.

An die unwürdigen und verachtenswerten Machwerke einer korrupten Presse schließt sich noch das bulgarische Blatt „Evoea“ an, sowie die zahllosen von den genannten Blättern herangezogenen „Edika Sociala“ (Grenzblätter), die die allgemeine Verleumdung des Volkes noch durch bössartige Verleumdungen und phantastische Äußerungen aller Art vollenden.

Die verbreitete Tageszeitung „Univeral“ (Das Weltall) zeigte je nach der Art ihrer wechselnden Besitzer „schwankende Erndung“ und scheint zur Zeit unter Leitung von Gr. C. Gorniciu wieder mächtig zwar, aber beharrlich zur Ententezeit hinüber zu neigen.

Gegen diese „Vaterlandsfreunde“ wendet sich zwar häufig, aber nach unseren Begriffen nur

mehrere Magazine und Anlegeblätter vollständig zerstört und dort anfernde Schiffe zum Teil schwer beschädigt. In einem Tod sind zahlreiche Schiffe, darunter ein großer englischer Frachtdampfer, die Lebensmittel für die Truppen nach Frankreich bringen sollten, verbrannt. Durch die Ballon-Abwehrgeschütze werden viele Personen teilweise schwer verletzt. Auf der Themse wurde ein Torpedoboot durch eine Bombe getroffen und versenkt. Bomben fielen ferner an der Themse zwischen Northend, Grith, bei den Villmalls Docks, Westend. In Orford bei London wurden zwei Munitionsfabriken vernichtet. Die Umgegend der Fabriken fand noch am nächsten Tage in Flammen.

England und die Neutralen.

6. Von der Schweizer Grenze, 11. August. (Priv.-Tel. u. N.) Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ aus Kopenhagen berichtet, verlassen englische Agenten in Skandinavien den gesamten Schlachtviehbestand für den Herbst für die Nahrung der britischen Regierung, soweit die Ausführungsbedingungen erhalten werden können, aufzukaufen. Das Vorhaben der englischen Agenten ist nun zur Kenntnis der Behörden gelangt und die schwedische Regierung wird wahrscheinlich in nächster Zeit Maßregeln treffen, um den englischen Plan zu durchkreuzen. Der norwegische Handelsminister leitete Untersuchungen ein, um eventl. von Staatswegen einzugreifen, da ein derartiger Generalverkauf, zumal da man einem ausländischen Druck ausgesetzt ist, unangelegentlich ist.

London, 10. Aug. (W. N. Nichtamtlich.) Das Ministerium wird ersucht von zuständiger Seite, daß in Holland einige Rührerführer (1) hinsichtlich der Lage der Beziehungen der holländischen Fischereifahrzeuge zu beschreiben, die vor ein britisches Gericht gebracht worden sind. Konsulten der britischen Regierung bestehe keine Absicht, ihrer Seits nach Holland Schiedsverfahren in den Weg zu legen. Es sei Anticipation gegeben worden, ihnen zu gestatten, an Land zu gehen, falls sie dies, um nach Hause zurückzukehren, wünschten.

Die englische Regierung unter der Anklage der Schwäche.

Scharfe Kritik am Kabinett Asquith wird in zwei Aufsätzen der Augustnummer der „National Review“ geübt. Der erste Aufsatz handelt von Asquith ab: „Wir dürfen uns vergegen, daß wir nicht halbwegs zwischen Sieg und Niederlage stehen bleiben können. Wir gewinnen aber wir verlieren“ und bietet die Forderung, England vor seinen gefährlichsten Feind zu schützen, der sich im Auswärtigen Amt befindet. In einem zweiten Aufsatz derselben Nummer der „National Review“ hält der Herausgeber J. S. Maseley ein noch sicherlicheres Strafgericht über die Regierung und ihre Freunde. Er schreibt:

England leidet unter der Gefahr einer unfähigen Regierung, darunter, daß es seinen verantwortlichen Staatsmann ausweicht. Solange England eine Provisionsregierung besitzt, besteht Unentschiedenheit. Hundert Anschläge sind schon vom Abgeordnetenstand eingeleitet worden, weil dieses unfähig ist, offen zu einer Entscheidung zu kommen, aber ebenso unfähig ist es schließlich auch hinter der Bühne. Das Veronal des Schatzamtes verdient nur ein Minimum von Vertrauen; ebenso verhält es sich mit dem Handelsamt und dem Auswärtigen Amt. Wenn Männer wie Jellicoe, Beatty, Robertson und Haig ihr Bestes getan haben, dann dürfte man unsere Angelegenheiten nicht mehr durch Leute wie Grey, Crewe, Asquith und Balfour

zu Ende führen lassen, sondern durch jene selbst vollenden, was sie wohl begonnen haben. Nach Ritchies Tod und Hughes Abreise ist noch ein anderer böser Zwischenfall vorgekommen, nämlich der Vorstoß, die Dauer des jetzigen Parlamentes noch um ein weiteres Jahr zu verlängern. Auch das internationale Judentum, das neuerdings seinen Einfluß auf die Regierung verstärkt hat, erhöht die Gefahr eines vorzeitigen Friedens. Man kann die Deutschen von ihrem Wahnsinn nur heilen, wenn man den Krieg nach Deutschland selbst hineinträgt, sonst wird 1914/16 als ein furchtbares Gottesgericht weiterleben, in dem alle Kriegsgläubigen und das meiste Volk in den fremden Ländern gewesen sind, während Deutschland davon verschont blieb.

Die Volksernährung.

Die diesjährige Getreideernte. Aresfeld, 9. Aug. Demersendwerte Angaben über die diesjährige deutsche Getreideernte wurden in der gestern Abend stattgehabten Sitzung der Handelskammer vom Zweiten Reichstagesmitglied, Kommerzienrat Bayerthal, gemacht. Nach seinen Angaben, die offenbar aus amtlichen Quellen stammen, ist die diesjährige Getreideernte so reichlich ausgefallen, daß davon für die Schweineernte 5 Millionen Doppelzentner zur Verfügung gestellt werden sollen. Auch den Weizen- und Gerstenernte, sowie den Brennereiernte sollen gegen das Vorjahr erheblich größere Mengen überwiesen werden. Nach vorläufigen Schätzungen wird die Ernte an Getreide und Futter gegen das Vorjahr ein Über von 8 Millionen Tonnen liefern. Auch die Ernte in Weizen und Roggen kann durchweg als gut bezeichnet werden, so daß Deutschland auf eine Einfuhr an Brotgetreide aus dem Ausland nicht angewiesen ist. Kommerzienrat Bayerthal bemerkt, daß die diesjährige Ernte für Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete einen großen Sieg darstelle.

Berlin, 11. Aug. (Priv.-Tel.) Das herzoglich anhaltische Landesernteamt wird nicht mehr als 6 Mark für den Zentner ausgereifter Kartoffeln zahlen. Nach dem Anhalt-Generallandtag wird in Halle das Straßverfahren gegen Kartoffelverleger eröffnet, welche Spülkartoffeln geerntet und als Frühkartoffeln verkauft haben.

Berlin, 11. Aug. Der „Berliner Lokalanz.“ meldet, daß die Stadt Adlin es erreicht habe, daß der Bevölkerung Wien für 15 Pf. für das Pfund von den Großhändlern verkauft werden, welche ihrerseits 11 Pfennig zu zahlen hätten.

Die Sozialdemokratie und der Krieg.

Ein Aufruf des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei.

Berlin, 11. August. (W. u. Berl. Büro.) Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands veröffentlicht in „Vorwärts“ heute einen nicht gerade sympathischen Aufruf. Er erklärt, das deutsche Volk kämpfe und leide nur für die Sicherheit des Landes, für dessen Selbstständigkeit und wirtschaftliche Lebensfähigkeit, nicht aber zur Verwirklichung irgend welcher Eroberungspläne. Der Aufruf verweist dann auf die Erklärung vom 4. August 1914, in der es u. a. heißt: „Wir fordern, daß dem Krieg, sobald das Ziel der Sicherheit erreicht ist, ein Ende gemacht wird durch einen Frieden, welcher die Freundschaft mit den Nachbarvölkern ermöglicht.“ Diese Forderung hätte die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages immer wieder erhoben. Der Reichstagsler hätte auch damals erklärt, daß er zu Friedensverhandlungen bereit sei, leider hätten aber

die gegnerischen Regierungen eine ähnliche Erklärung bisher nicht abgegeben. Dann heißt es wörtlich weiter: „Der Friedenswille, welcher bei den Völkern der gegnerischen Länder ebenso stark ist wie in Deutschland (?), wird zweifellos geschwächt und zurückgedrängt, wenn die chauvinistischen Eroberungspolitiker in den Entente-Ländern oder auch in Deutschland Kriegsziele aufstellen und Eroberungspläne propagieren, welche die Völker jener Länder zum äußersten Widerstand aufrufen müssen. Es erscheint deshalb an der Zeit, daß Deutschland sofort und unbedenklich zu diesen Eroberungsplänen Stellung nimmt.“ Nach dem 1. August d. J. sind in zahlreichen Städten Deutschlands Verkammungen des nationalen Ausschusses abgehalten worden, in denen von den meisten Rednern Kriegsziele vielfach in annektonistischen Sinne erörtert worden sind. Wir haben in einer Eingabe an den Reichstagsler die Freigabe der Kriegszielerörterungen erneut dringend gefordert. Zum Schluß wird dann die Parteiorganisation im Reich aufgefordert, demnächst öffentliche Versammlungen zu veranstalten, um zu den Kriegs- und Friedenszielen Stellung zu nehmen. Außerdem sollen Vorbereitungen für die Unterzeichnung einer Petition getroffen werden, in welcher ein Friede verlangt wird, der die Freundschaft mit den Nachbarländern ermöglicht.

Neutrale Sozialistenkonferenz und Elsaß-Lothringen.

In einem Beschluß der kürzlich im Haag abgehaltenen Konferenz neutraler Sozialisten heißt es unter anderem: „Die Konferenz spricht die Erwartung aus, daß auch die deutsche sozialdemokratische Partei bereit sein wird, über die Elsaß-Lothringische Frage mit der französischen Partei zu verhandeln.“ Gemäß den früheren Bekundungen der deutschen Sozialdemokratie wird auch diese Zusammenkunft in ihrer Presse entschieden zurückgewiesen. So schreibt das Hamburger Echo:

Das eben ist es, was die französischen Sozialisten jetzt von uns scheiden. Sie bestehen auf der „Rücknahme“ von Elsaß-Lothringen, auf dessen Einverleibung in Frankreich, und da läßt sich vom Standpunkt der deutschen Sozialdemokratie kein Zugeständnis machen. In den Jahren vor dem Krieg hat auch die französische sozialistische Partei ein solches Verlangen nicht gestellt, vielmehr hat sie ernstlich und eifrig die chauvinistischen Politiker bekämpft, die einen Neubürgerkrieg mit dem Ziel der Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen anstrebten. Erst als durch die Einübung der Republik an Rußland und durch die Politik der „Wohlfahrt, Verfassung und Demokratie“ die Einbeziehung Frankreichs in den Krieg erfolgt war, wurde die „Rücknahme“ der verlorenen Provinzen auch von den französischen Sozialisten als Programm verkündet. Doch einige von ihnen sind darüber hinausgegangen und den Ruf nach Aufstellung Deutschlands aufkommen, wollen wir mit der Wirkung der Kriegspolyphe entschuldigen.

Die Chemnitzer Volkstimme bemerkt u. a.:

Wir begnügen uns für heute mit der Feststellung, daß, so sehr wir den guten Willen der sozialistischen Delegierten im Haag anerkennen, wir durchaus den Eindruck haben, daß sie dem deutschen Standpunkte nicht genügend gerecht wurden, sondern bis zu einem gewissen Grade, unter dem Einfluß der Ententepresse stehen. Wir halten es für völlig ausgeschlossen, daß die deutsche sozialdemokratische Partei dem Rufsinne entsprechen wird, anzuerkennen, daß es eine Elsaß-Lothringische Frage gibt, über die es notwendig wäre, mit der französischen Partei zu verhandeln.

Die Mülhauser Volkszeitung, die diese Äußerungen wiedergibt, stimmt ihnen zu und sagt ihrerseits: „So wenig es eine bayerische, baltische oder sippische internationale Frage für die deutsche Sozialdemokratie gibt, so wenig

darf es eine internationale Elsaß-Lothringische Frage geben. Ganz abgesehen von den wirtschaftlichen Gründen, die gegen die Anerkennung einer solchen Frage sprechen, kann sie schon deshalb nicht anerkannt werden, weil das hiesige, einen neuen Krieg vorbereiten, der dem jetzigen sehr bald auf dem Fuß folgte. Wir wissen alle, wie sehr die internationale Behandlung der Elsaß-Lothringischen Angelegenheiten zur Herbeiführung des jetzt tobenden Weltkrieges und zur Wappening der Mächte mitgewirkt hat. Der gegenwärtige Krieg muß diesen Streich endgültig erledigen.“

Auch die Straßburger Freie Presse findet eine ablehnende Antwort: „Die Resolution befaßt zu deutsch: Deutsche Sozialdemokraten sollen in die Abtreuung Elsaß-Lothringens an Frankreich einwilligen. Diese Forderung ist, wie die Reichstagsfraktion mehrmals erklärt hat, undenkbar; unsere französischen Genossen in dieser noch zu bekämpfen, heißt mithelfen, den Krieg künstlich zu verlängern.“

Englands Omnipotenz, Arbeiterinteresse und Sozialdemokratie.

Die Notwendigkeit der Befreiung von Englands Vorkriegsstellung als Kriegsziel auch vom Standpunkt der sozialdemokratischen Arbeiterschaft betont in den Sozialistischen Monatsheften Max Cohen (Wass), indem er u. a. schreibt:

Die Weltfähigkeit, mit der Großbritannien, um Deutschland von der Seezufuhr abzuschneiden, die Rohstoffzufuhr auch der Neutralen in einer Weise reguliert, daß deren Lebensfunktionen in wichtigen Teilen ins Stocken geraten, redet eine Sprache, die für den deutschen Arbeiter unmißverständlich ist. Die Ungewalt Englands zur See ist aber nicht erst in diesem Kriege eine Gefahr für den europäischen Kontinent geworden, sie ist es gewesen, seitdem sie besteht, und wird es bleiben, solange sie besteht. Die englische Ueberlegenheit zur See ist der normalen Entwicklung Europas alles andere als förderlich gewesen, und wenn auch von uns Sozialisten keiner jemals daran gedacht hat, diese überragende englische Stellung durch einen Krieg zu beenden; nachdem er einmal, gegen unseren Wunsch und Willen, da ist, hat jeder Sozialdemokrat alle Veranlassung, mit dazu beizutragen, daß der Omnipotenz eines einzelnen kapitalistischen Staates ein Ende gemacht und dadurch der natürlichen Entwicklung der übrigen Staaten das hierin liegende Hemmnis aus dem Wege geräumt wird. Dieses Interesse haben nicht nur die deutschen Arbeiter, deren Schicksal mit der Wirtschaft ihres eigenen Landes unlosbar verknüpft ist. Auch der internationale Sozialismus hat nicht den mindesten Grund zu wünschen, daß die Oberherrschaft des einen Großbritanniens über die anderen kapitalistischen Länder anstrebt erhalten wird. Erstreut sie doch mit deren Wirtschaftsentwicklung auch den sozialen Aufstieg ihrer Arbeiterklassen.

Wenn Cohen in diesem Sinne einer positiven Teilnahme der Sozialdemokratie an der Politik der Sicherung des deutschen Volkes das Wort redet, so hat er zwar die Logik auf seiner Seite, nicht aber diejenigen in seiner Partei, die nach dieser Richtung hin noch immer nicht „umlernen“ wollen.

Badische Politik. Großherzogin Luise von Baden und Memel.

Memel, 10. August. (W. N. Nichtamtlich.) Wie das „Memeler Dampfboot“ meldet, hat Regierungspräsident Dr. Gramsch folgendes Telegramm erhalten:

Regierungspräsident Dr. Gramsch, Memel. Sie haben mir eine mit so zahlreichen und wertvollen Unterschriften versehene Begrüßung im Namen Ihres Arbeitsausschusses angelandt,

Nicht unerwähnt bleiben möge am Schluß dieser Uebersicht, daß in Zukunft auch zwei gut geleitete deutsche Zeitungen, „Der rumänische Lloyd“ und das „Autoren-Tageblatt“, erscheinen, die treu zu ihrem Stammland halten und für die in Rumänien Hauptstadt wohnenden etwa 5000 Deutsche und vor allem Reichsdeutschen in diesen fraglos dort besonders schweren und schwierigen Zeiten einen kräftigen und dankenswerten Rückhalt bilden, und daher naturgemäß einen festen Mittelpunkt für die wünschbaren und oft bedenklichsten Angriffe der verbandsfremdlichen Deber abgeben müssen.

Aus dem Mannheimer Kunstleben. Theaternachricht.

Im Rosengarten-Theater findet am Samstag die erste Aufführung der Flegeloperette mit Gesang und Tanz „Barletta Nr. 10“ von Real und Gerbel mit der Musik von W. Goepke statt. Das Stück, das im vergangenen Sommer schon mit Marietta Oly und Dr. Schindler einen durchschlagenden Erfolg hatte und dessen Wiederholung von vieler Seiten verlangt wurde, wird in einer neuen Inszenierung unter der Regie des Herrn Neubürger in Szene gehen. Die musikalische Leitung liegt in der Hand des Kapellmeisters Arthur Holde - für die nächste Woche plant das Rosengarten-Theater 2 Abende. Der erste dieser Abende ist Herbert Gudenberg gewidmet.

Auswanderung nach - Rußland zu verleiten, kennzeichnet die Stellung dieser nur leider nicht weit genug verbreiteten Zeitung.

Weshalb sorgt mit Erfolg für verständige Aufklärung und Aufrechterhaltung der Besonnenheit das Blatt „Jura“ (Der Tag), dessen Leiter der in Rumänien sehr bekannte und beliebte Novellist Ivan Slavici ist.

Eine Sonderstellung unter diesen Zeitungen nimmt aber zweifellos mit Recht das Blatt „Moldawa“ (Die Moldau) ein, die auf Rot und unter tatkräftiger Mitwirkung des greisen und hochangesehenen Staatsmannes Peter Corp begründet, von dem tüchtigsten und weiblichenden Abgeordneten Virgil Arion ganz im Sinne des nur zu früh entschlafenen ersten Rumänienkönigs geleitet wird und schon sehr ansehnliche und nachhaltige Erfolge durch ihre klare Sprache und rückhaltlosen Freimut errungen hat. Sie geht schonungslos mit den rumänischen rufföhen „Patrioten“ ins Gericht und predigt offen und nachdrücklich, daß Rumaniens Heil nur im engen Anschluß an die Mittelmächte liegt.

Der frühere Finanzminister und jetzt einflußreiche Führer der konservativen Alexander Marghiloman hat in seinem Blatte „Trogul“ (Die Föhne) mehr denn einmal mit großer Tatkraft gegen die Einwirkungen russischer und von der Entente bezahlter Elemente auf die Volksmeinung protestiert und erklärte sogar einmal freimütig: „Je mehr die Verworfenheit sich härt, die durch die Unbeholfenheit der Regie-

tung gegen die Werbetätigkeit Hilbedes entstanden ist, um so mehr sieht Hilbedes den Boden unter sich schwinden...“

Als weitere eine anständige Politik unterstützenden Tagesblätter wären noch zu nennen „Mierwa“ (mit einer täglichen Auflage von 400 Exemplaren), Johann „Liberata“ und „Agraral“, sowie die in französischer Sprache erscheinenden Zeitungen „La Politiane“ und „L'clair des Balkans“.

Kann man mit Recht nach allen bisher gemachten Erfahrungen behaupten, daß Bukarest mit seinem von russischen und französischen Einflüssen verfeuchten Boden noch lange nicht Rumänien als Ganzes bedeutet, daß vielmehr das übrige Land und besonders die Hauptstadt der Moldau Jassy in einem viel zu nichtsnützlichem Verhältnis zu der Ueberhebung der moldawischen Seidlinge stehen, da sie deren hinterlistige Machenschaften aus eigener Erfahrung noch zu würdigen wissen, so versteht man auch leicht, daß die „Provinz-Presse“ Rumaniens auf ganz andere Töne gestimmt ist und z. B. die vielgelesenen Jassyer Zeitungen „Ovina“ (Die Meinung) und „Telegraphul“ sich immer wieder gegen die Volksverbeugung der bauernständischen Presse und ihrer Führer wenden.

Auch die angefeindeten rumänischen illustrierten Zeitungen „Illustratiunea Romana“ und „Actualitatea“ zeigen eine erfreuliche Unparteilichkeit, während sich die zahlreichen Hochblätter vernünftigerweise gänzlich der politischen Propaganda enthalten haben.

Ämliche Bekanntmachungen

Kleinhandelspreise für Kartoffel.

Die in der Bekanntmachung des Stadtrats vom 29. Juli d. J. getroffenen Bestimmungen wurden heute dahin abgeändert, daß für den Kleinhandel mit Speisefertigwaren im Bezirk des Kommunalverbands Mannheim-Stadt in der Zeit bis 1. Oktober folgende Preise festgesetzt wurden:

Table with 2 columns: Quantity (e.g., 10, 20, 30) and Price (e.g., 7.-, 6.-, 5.- Pf.).

Die genannten Preise gelten zugleich als Höchstpreise im Sinne der Bundesratsverordnung vom 25. Oktober 1915 über die Regelung der Kartoffelpreise und der Verordnung des Reichsausschusses des Innern vom 7. März 1916. Ueberschreitungen sind strafbar.

Mannheim, den 10. August 1916. Der Stadtrat: Dr. Winter, Diebold.

Bekanntmachung.

Nach der Anordnung des Stadtrats vom 27. Juli 1916 über die Verteilung von nährreichen und kindlichen Speiseflecken, sind die Kleinverkäufer verpflichtet, die sich in ihrem Bezirk befindlichen Vorräte an Speiseflecken dem städt. Lebensmittelamt anzumelden. Ebenso sind auch alle jetzt oder später zum Zwecke der Weiterveräußerung erworbenen Mengen alsbald nach Empfang dem Lebensmittelamt anzumelden.

Mannheim, den 9. August 1916. Städtisches Lebensmittelamt: J. B. Dr. Mittel.

Bekanntmachung.

Die bereits bekanntgegeben worden ist, haben die Buttermärkte ab 10 bis 12 Uhr Freitag, den 11. August einschließlich Gültigkeit. Die Butterhandlungen haben ihre bis Freitag abend eingenommenen Marken möglichst umgehend, spätestens bis Dienstag, den 15. August 1916, bei der Marken-Ablieferungsstelle des städt. Lebensmittelamts einzuliefern.

Mannheim, den 10. August 1916. Städt. Lebensmittelamt: J. B. Dr. Mittel.



Otto Zickendraht Moderne Büro-Einrichtungen Mannheim, N 2, 9 Fernspr. 180.

Todes-Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief Donnerstag vorm. meine treubeherrschte Gattin, meine unvergessliche Mutter

Frau Helene Preiss geb. Hoffmann

im Alter von 90 Jahren. In tiefer Trauer: Max Preiss, Albert Preiss. Mannheim, K 4, 9, 11. August 1916. Die Beerdigung findet Sonntag vormittag 10 Uhr von der Leichenhalle des Israel-Friedhofs aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Tode unserer lieben Mutter, Grossmutter und Tante sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Mannheim, den 11. August 1916.

Familie Rausch, Seckenheimerstraße 92.

Vortoll-hatte Fisch-Räucherwaren, Wurst, Käse, Gemüse, Obst, Kolonialwaren.

- Frische Weintrauben Pfd. 85 Pf. Citronen 10 Stück 45 Pf. Apfel 1 Pfund 35 Pf. Gurken 25 Pf. an, Rettige 7 Pf. an Wirsing od. Weißkraut Pfd. 12 Pf. Kopfsalat 5 Pf. an, Kohlrabi 3 Pf.

- Erbsen, Mehl, Zucker geg. Marken Suppen-Würfel 10 Pfg. Kornkaffee Pfd. 38 Pfg. Bouillon-Würfel 10 Stück 35 Pfg. Felgenkaffee 1 Paket 50 Pfg. Himbeermarmelade-Pfd.-Kist. 3.25 Backpulver, Floridylabete P. 10 Pfg. Pudding-Ele-Creme-Pulver billigst Hafermehl 1 Paket 40 Pfg. Haferkakao 1 Paket 50 Pfg. Kindermehl P. 1.40, Zwieback P. 80 Frucht-Säfte und Syrap billigst

Von Samstag früh Wurstwaren lt. Liste gegen Marken: Prima Schwarzwildmagazin 1/2 Pfd. 65 Pf. Frankl. Loberw. i. Rog. 1/2 Pfd. 1.10 Lioner Pfd. 2 Mk., Corned-Beef und Plockwurst vorrätig.

Preise netto! Schmoller & Co. Preise netto!

Unterricht

Hof-Kalligraphen Gander's Schreib- u. Handelskurse.



Tages- und Abendkurse

Beste Gelegenheit für Damen und Herren jeden Alters, sich zu tüchtigen Buchhaltern, Kontoristen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen etc. auszubilden. 6000 Kurse Ausbildungszeit. Mäßiges Honorar. Zu Stellungen behilflich. Prospekte kostenlos. Gebr. Gander, C 1, 8 Paradeplatz.

Nachhilfe-Unterricht

In allen Fächern und Beaufsichtigung der Schularbeiten übernimmt Lehrerinnen. D 7, 25, part.

Einzelunterricht

(für Damen) im Rechnenschriften und Stenographieren. Gründliche Ausbildung. Mäßiger Preis. Rab. bei Frau Fied, K 3, 1a.

Miet-Gesuche

Große luftige Kellerräume für Kartoffeln gesucht. Angebote an C 2, 10a 2. Stoc.

Große helle Werkstatt

nebst größerem Lager mit Toreinfahrt sofort gesucht. Ang. unt. Nr. 40254 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schöne 2-Zim.-Wohnung in nur gutem Hause am 1. Oktober frei zu vermieten. Nr. 2156 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein leeres Zimmer

mit Küche in best. Hause von einer alleinst. Dame (Erlaubnis), vermöglt. (sol. Besch.). zu mieten gel. Angebote unter Nr. 2200 an die Geschäftsstelle d. Bl.

mobliertes Zimmer

(Schlafzimmer) 2 Zimmern in nur gutem Hause, möbl. (sol. Besch.). zu mieten gel. Angebote unter Nr. 2200 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kleineres Büro

mögl. möbl. zu mieten gesucht. Gef. Zuschriften unter Nr. 60881 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer

(ev. 2) in besserer Lage. Angeb. an C 4, 12, 2000

eleg. möbl. Zimmer

(ev. 2) in besserer Lage. Angeb. an C 4, 12, 2000

Möbl. Zimmer

A 2, 3 2 Z. i. möbl. Zimmer, elektr. Beleucht., ev. Klavier, u. Wobegels. Tel. an 2000

B 2, 4

Schlafz. im möbl. Zimmer, 1 u. 2 St. 2000

B 4, 14

gut möbl. Part. i. m. Klavier zu verm.

Vermischtes

Morgen früh auf der Friedrichs-Str. 1150

Ruhfleisch

Kntang Nr. 1150 Die Verwaltung.

Verloren

Verloren am Mittwoch abend vom Friedrichs-Str. 1150 eine Silberne Armbanduhr. Abgabe geg. gute Belohnung. S. 3, 4, 2. St. r. 2201

Der Schatz im Boden.

Roman von Agnes Gordes. (Nachdruck verboten.)

22) (Fortsetzung.) Pfarrer Buienius schrieb die große Reueigkeit an seinen Sohn, als das Knüttelpaar ihm und Tante Hine Bericht gemacht hatte. Seine Hände zitterten ein wenig, und der Wästel, den er zum Schreiben benutzte, war trocken und streute kleine Tintenpunkten um sich auf den gelben Wogen Konzeptschreibpapier, der gefaltet und gefaltet zugleich die Briefdecke ergab. Ein sorgenvoller Zug stand in dem alten Gesicht, das die weißen Haare umrahmten. Als Hine heute endlich die hellen Augen zu ihm aufgeschlagen, hatte er an seinen Jungen gedacht, und daß er sein Kommen zu eigentlich jeden Tag erwartete. Wagner hatte ihm nach Walt gefragt. Ein wenig obenhin, um nicht unhöflich zu scheinen. Da war er ausgewichen und hatte nichts davon gesagt, daß der Sohn geschrieben, Ende der Woche würde seine Arbeit abgehen. Vielleicht hätte er gar nicht, hätte er sogar gemeint, sondern verhalte noch irgendwas Sonne zu finden. Wagner war in seinen unruhigen, hastigen Wesen weiter nicht darauf eingegangen. Berlin war ihm verfallen. Walt hatte Hines Bild abgenommen und hielt es in seinen Händen. Wie festam das war, daß sie nun einen anderen gehörte! Daran hatte er nie gedacht. Wie war ein Wort von Liebe zwischen ihnen gesprochen. Wie hatte er oder sie auf die Zukunft hingedeutet. Im Walde, am Bach, auf dem Hügel hatten sie tiefe Blicke aus dem Krautbüschel der Kindheit getan. Kein Wort über den Tag hinaus gedacht. Aber als Walt nun mit seinen harter Händen das Tonbild zerbrach, war ihm, als risse etwas in seiner Seele entzwei. Er nahm Mantel und Hut und ging aus dem Hause. Die Blige der Stadtbahn, die nahe an seinem Fenster vorbeidonnerten und sein Zimmer jedesmal erschütterten, schienen ihm heute unerträglich dröhnend, obgleich sie seine Arbeit nie gestört hatten. Als er zurückkam, war es schon spät. Er öffnete die Tür, um Tante Hulda nicht zu hören. Aber aus dem verhängten Küchenschleier drang noch Licht. Da klopfte er.

Tante Hulda sah an ihrem Schneidertisch, der jeden Abend sauber abgeräumt wurde und auf dem nur noch die Wobegeldsche Logen, hatte die Hände aufgehoben und weinte. „Wissen Sie es denn schon, Tante Hulda?“ „Er hat heute geschrieben. Da.“ Sie schob ihm einen kurzen Brief hin, über den eine Spur von Tränen stand. „Das hat die Wanda geweint, nicht ich. Ich habe mich tapfer gehalten, bis ich sie ins Bett gebracht habe. Lesen Sie! Es sind gerade drei Seiten! Ich soll ihm die Sachen schicken, denn er wird vorläufig nicht zurückkehren. Er hat sich verlobt, und in vier Wochen ist die Hochzeit.“ „Ich weiß, Tante Hulda. Mein Vater hat mir geschrieben.“ „Sie werden Brautfräulein sein, nicht wahr? Aber was soll ich der kleinen Lily sagen, wenn sie morgen kommt? Sie fragt sofort nach ihm, noch ehe sie ihr Belästigen abgelegt hat. Sie wollten zusammen Schlittschuh laufen, wenn er wiederkam.“ „Ich habe es mir überlegt, Tante Hulda. Ich gebe jetzt nicht nach Hause. Ich möchte ja immer einmal nach Paris. Das ist für die jetzige Jahreszeit das Beste. Da ist allerlei zu sehen, was mir Freude macht. Im Januar komme ich dann zu Ihnen zurück. Meinem Vetter kann dann Fräulein Lily mit mir Schlittschuh laufen. Ich bin ein ganz leidlicher Skater. Wir hatten ja als Jungen das ganze blaue Eisschiff vor uns. Da lernt man die Kunst. Morgen will ich auf ein paar Tage an den Schirmelsee. Ich mittlere Rantreib, den will ich mir nicht entgehen lassen.“ Tante Hulda sah ihn prüfend an. „Sie hat es auch getroffen, Buienius. Freilich, wenn man so sieht, wie wandelnd ein Mann ist! Für die Wanda ist es vielleicht ein Glück. Mein Bruder hat einen Fortgeschritten, der sie gern hat. Aber ihr Stevie ja anders im Kopf, und auf einer einlamten Försterei zu sitzen, paßt ihr natürlich nicht. Man wird sie wohl anders denken. Wer weiß, wozu diese Tränen gut sind.“ Buienius mußte lächeln. Da spamm dieses treue Herz sofort einen neuen Boden! „Nun lassen Sie mich aus und denken: was weiß die Tante Hulda vom Leben? Und nicht leicht sehen Sie mich für eine Gelegenheitsmoderin an, wenn Sie die Lily hier trafen. Wäre es aber ein Unglück gewesen, wenn aus ihr und Wagner ein Paar geworden wäre? Geben Sie, ich bin einmal in einer Nachmittags-Vorstellung im Sessingboater gewesen. „Nebel!“ hieß das Stück. Da hat ein alter Mann ein Kind wie die Wanda, nur hübscher. Aber Jugend bleibt Jugend. Der Alte aber brüht beide Augen zu, denn sein Kind sollte etwas vom Leben haben. Möglich, daß sie in Wien so denken. Ich hatte auch einmal einen jungen Oesterreicher im Hause; aber wir verstanden uns nicht lange. „Nichtern seid's Ihr hier.“ sagte er jeden Tag und rang die Hände. Und als ich seinem Schatz die Tür vor der Nase zumachte, zog er. Mag sein, daß ich nichtern bin, obgleich ich meinen Koffer nie vermesse und nicht einmal forsche, wenn ich zum Abendmahl gebe, was sein. Aber der Fortgeschritte bekommt die Wanda einmal als anständiges Mädchen, das schmeckt.“ „Wir wollen uns unterer Nüchternheit nicht schämen, Tante Hulda. Sie döst gewiß zu uns, und ein warmes Herz paßt zu ihr, auch wenn es nicht so leicht übersehmt.“ „Damit ging er.“ „Acht Tage später packte er mit Tante Hulda seinen Koffer und fuhr nach Paris.“ „Es war um die Weihnachtszeit, daß Walt im Luxemburggarten die Bekanntschaft eines deutschen Kinderfräuleins machte, denn sie war nichts anderes, obgleich man sie unter hochtönenben Titeln angelockt hatte. Eines jener eitellosen Geschöpfe, die vom Zufall über die Welt gemacht werden und hier und da ein wenig Raft machen, wie sich weite Blätter verfangen können, ehe ein neuer Wind sie weitertreibt. Sie nannte sich Marguerite und ging mit ihren Schutzbrillen in der seltenen Dezembersonne auf und ab. Der junge Deutsche war ihr aufzufallen, und sie sprach ihm an. Sie trafen sich dann zuweilen, und des Abends ging er ein paarmal mit ihr aus. Er hatte Mitleid mit ihr, und ihr fröhliches Geplauder verheuchelte ihm die Grillen. Denn Paris hatte nicht gehalten, was er sich verprochen. Es war neblig und mürrisch, seine Straßen waren schmutzig, und die Gassen auf den Boulevards öde und langweilig. Er bräute sich am Tage nach die Wästel, die in dieser Zeit mangelndem

Freundenverkehr leer und verlassen waren, nahm am Abend einen billigen Weg auf der Höhe irgendeines Theaters und sah ein Stimmstück, das ihm anwider, da er nicht genug Französisch konnte, um sich wenigstens an den Heilheiten des Dialogs zu entschließen. Er bog nun gerade an seinem Lustenthalt zu verweisen, als er die kleine Marguerite traf, die er gleich zum Anfang auf gut Deutsch Gredchen nannte. Ohne sie hätte er das trübseligste aller Weihnachtsfestes verleben, in einer Stadt, in der sich niemand um den Stern von Bethlehem kümmerte. Er aber hatte ein Taubenbändchen, das schlichteren in einem feinen Blumentopf; freudig und seinen höheren Ehrgeiz zu kennen schien, als Winter über auf einem Walden zu verenden, und das nun das Weihnachtsfest freudiger Wohlthäter verträumte. Gredchen, die an diesem Abend frei hatte, lockte den Leo, und sie offen wie richtige Robemins gelochten Schinken und etwas Salat und Butterbrot und Käse. Gredchen, die seine Beischmeckung vorgekostet hatte, amüsierte sich lässlich und erzählte ihm ihr ganzes Leben, während sie sich tüchtig Rum in ihren Tees schüttete. Es war ein kümmerliches Leben voll kleiner verbotener Freuden, voll Rühre und Arbeit mit ungelegenen Kindern und unbeherrschten Eltern. Natürlich hätte sie es ganz anders haben können. Denn der reiche Sohn des Hauses fehlte nicht, der ihr die lockendsten Anerbietungen gemacht hatte. Aber Gredchens bescheidene Seele begnügte sich mit der Erinnerung an die Möglichkeit einer Lustbahn, die sie gegen alles Leid des Daseins setzte. Walt kam durch ihr Geplauder über die schlimmsten Stunden hinweg, und als sie ihn bat, ihr Vertrauen zu erwidern, erzählte er ihr ein Märchen von der Nixe im Grund, die in der Sonne heraufkam und sich auf den Stein in ihrem Wasser setzte und mit ihren hellen traurigen Augen in das grüne Dämmern des Waldes sah. Sie hatte aber die Sprache verloren, und ihre Augen weinten, wenn sie dem Gesang der Vogel lauschte, und erst wenn ihr Herz vor Leid bräute, würde ihr Mund wieder fangen können.

(Fortsetzung folgt.)

Die Frühjahrs- und Sommer-Korsetten

sowie einzelne Korsetten, etwas ange-
staubt oder verblasst, werden verkauft.

7819

Ein Posten
Musterkorsetten

Sämtliche Reparaturen
und Wäsche
(auch von mir nicht
gekauft. Korsette)
werden schnellstens
und billigst besorgt.



Serie I	Serie II
2 ⁹⁵	3 ⁹⁰
Serie III	Serie IV
5 ⁹⁵	8 ⁷⁵
Serie V	Serie VI
11 ⁰⁰	16 ⁰⁰

Korsette Betty Vogel

P 5, 15/16 (kleine Heidelbergerstrasse)

Telephon 7566.

Apollo - Theater

Heute Freitag zum letzten Male:

Morgen wieder lustig.

Letztes Auftreten des Herrn Oberland-Klotz.

Morgen Samstag Erstaufführung

Ein Prachtmädel.

Volkstück in 3 Akten von Walther u. Stein
Musik von Rudolf Nelson.

Friedrichs-Park

Sonntag, 13. August, nachm. 3 1/2 Uhr,
und abends 8 Uhr

2 Konzerte 2

der Kapelle Petermann.

Abends 8 Uhr Mitwirkung des Herrn **Otto Richardt**,
Solo-Trompeter vom Hoftheater-Orchester Mannheim.
Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf.,
Militär 20 Pf.

Abonnenten gegen Vorzeigen der Jahreskarten frei.

**Mannheimer
Hausfrauenbund.**

Obstverkauf
Harmonie D 2, 6
täglich
von 9-12 Uhr.

Wagenbildlich: 40340

Apfel, Birnen, Mirabellen, Reineclauden

Otto Homung
Echte Schweizersticheorien

P.S. Mannheim

**Elektrische
Haartrocken-Apparate**
Auch für die Reise geeignet

BROWN BOVERI & CIE. A.G.
Abt. Installationen vom Statz & Cie. Elek. m. B.
C 4, 8/9 Telefon 662, 980, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

Stratunische Gemeinde
In der Hauptversammlung.
Freitag, den 11. August, Abends 8 Uhr.
Samstag, den 12. August, morgens 8.30 Uhr.
Freitag, Herr Hübner Fr. Eppenstein Parität
für Oetz und Osterland. Abends 8.30 Uhr.
In den Wochenenden:
Morgens 9 Uhr. — Abends 7 Uhr.
In der Hauptversammlung.
Freitag, den 11. August, abends 8 Uhr.
Samstag, den 12. August, morgens 8 Uhr Parität
für Oetz und Osterland. Abends 8.30 Uhr.
In den Wochenenden:
Morgens 9 Uhr. — Abends 8 Uhr.

Von der Reise zurück

Dr. Moses, Rheinstrasse 1.

Von der Reise zurück 47880

Dr. Sack
Spezialarzt für Hautkrankheiten
Heidelbergerstrasse, P 5, 14. 11-12 Uhr.

Salbau- Sichspiele

N 7, 7 Telefon 2017 N 7, 7

Der neue Spielplan!
vom Freitag, den 11. bis Montag, den 14. Aug.:

Jrende Seelen

Drama in 3 Akten.

Guten Morgen Herr Fischer

Luftspiel in 2 Akten.

Als Einlage auch nachmittags:
Die Schicksale der Gräfin Leonore

Vierakter mit Rita Sachette
sowie abends ab 9 1/4 Uhr

Treue Liebe

Drama in 2 Akten.

Vornehm eingerichtetes Institut für

rationelle Körperpflege

Hand- und Vibrationsmassage.
Verbesserung von Gesicht- u. Körperformen,
sowie Beseitigung von lästigen Haarwuchs,
Teintfehlern etc. 17809

Emmy Ploch, D 1, 3
Paradeplatz.

Offen Werktags von 8-12, 2-6 Uhr
Sonntags von 9-3 Uhr.

Schuhbedarfs-Artikel jeder Art
Neuheit: Ledersohlen-Schoner
eins. Beschlaglöse, Schuhnägel, Gummilabellen
praktische Feldpost-Sendungen
Wickelgamaschen aus wasserdichtem Gewebe
Arme-Einlegesohlen, Schuhriemen, Lederfett
Spezialität: Marsch-Riemen
Artikel für Kriegs-Fußbeschädigte.

Hermann Seelig, Mannheim
H 4, 19/20. H 4, 19/20.

Neuzeitlicher Frauenberuf
Nachbildung zur technischen Zeichnerin in 3 Dia-
metern. Gute Erwerbsmöglichkeit, leichte, ange-
nehme Beschäftigung. Keine Vorkenntnisse für
leicht Dame erwerbbar. Prospekt kostenlos.
Schriftl. Anfrage unter T. 4163 E an P. Drenn
G. m. B. & Co. Mannheim. 1740

Carola-Schlossbrunnen

rein oder mit Wein und Fruchtsaft vermischt, äusserst erfrischend.
Hauptniederlage in Mannheim: Hermann Backfisch, Bierdepot,
Lange Rötterstrasse 10. 17100

Verein der Blinden von Mannheim- Ludwigshafen und Umgebung E. V. Mannheim

empfiehlt sich zur Anfertigung und zum
Bezug von Korb- und Bürstenwaren aller
Art, für Reparaturen an Körben und Stühlen;
sowie zur Herstellung von Drahtgeflechten und
Stimmen von Klavieren. 42791

Wir leisten für prompte u. preiswerte Bedienung
Gewähr und bitten Aufträge und Bestellungen
freundlichst an obige Adresse gelangen zu lassen.

MARTIAL

Cigaretten
Billigste Preise!
Adolf Bausch
Fernsprecher 7777
Seckenheimerstr. 18
und Planken P 6, 20.

Strassenbahn.

Es wird hiermit zur
Kenntnis gebracht, daß ein
Verzeichnis der im Bereich
der Strassenbahnen und
der Bahn nach Türkheim
im Monat Juli 1916
gefundenen Gegenstände

a) im Haus Nr. des Ver-
waltungsgebäudes der
Strassenbahn in Mann-
heim - Göltschtrasse 1 -
b) im Haus Nr. des Stadt-
hauses in Ludwigshafen
a. Rh. Ludwigs-
strasse 20

während 3 Wochen zur Ein-
sichtnahme ausgehängt in
Mannheim, 10. Aug. 1916.
Strassenbahnamt.

Achtung **Achtung**

Bringe hiermit meiner werthen Kundschaft
sowie der Einwohnerschaft von Mannheim und
Umgebung zur Kenntnis, daß ich in meinem
Laden **J 4a No. 10**

2 prima junge Fohlen sowie junges fettes Pferdefleisch

zum Verkauf bringe. 2355

Jakob Stephan

Pferdemetzerei u. Wursterei mit elektr. Betrieb
Telef. 2655 **J 4a No. 10.** Telef. 2655

Haferflocken Pfund 58 Pf.

Vollfett Gouda-Käse 50 Pf.
prachtvolle Ware 1/2 Pfund

Edamerkäse - Kräuterkäse

Neue grosse Salzgurken

Neue Heringe

Preiselbeerkompott Fl. 1.10

Orangenmarmelade 85 Pf.
vorsüßig. Erfrischung Pf. 85

Himbeer-, Erdbeer- u.
gemischte Marmelade

Feinste
Koch- und Speise-Chocoladen
in großer Auswahl. 6100

Zur Wascherei empfehle:
weiße Schmierseife
(Kriegsware) Pfd. 1

Seifenpulver - Tenseife

Joh. Schreiber

In
dieser Woche
ist es dieser

Die Braut Film des Reserveleutnants

Patriotisches Filmwerk in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
Georg Lengbach, Frankfurter berühmter
Schauspieler.

Eine lustige Dackelgeschichte oder Paul und sein Mädel

Titelrolle: **Schneider-Dunker**.
Frankenhausen. Herrliche
Naturaufnahmen

Kriegsberichte Auto-Flieger-Abwehrgeschütze in Tätigkeit

sowie das übrige reichhaltige Programm.
Während den Vorstellungen:
Abwechslungsreiches Künstler-Konzert
Angenehm kühler Aufenthalt.

Sie irren sich gewaltig

wenn Sie der Ueberzeugung sind, daß Wasser,
die in einer Dampf-Waschanstalt gereinigt
wurde, unter allen und jeden Umständen frei
von irgend welchen anstößigen Krankheitser-
regern sei. Eine wirklich hygienisch reine,
zu deutsch feinstreife, blendend weiße Seife zu
bekommen, bei der das Gewebe weder durch
Reiben noch durch Stehen beschädigt wird, ist
nur dort möglich, wo solche mittelst eines
"Dampf-Selbst-Wäschers „Sajet“
gereinigt wurde.
Kohlenlose unverändliche Verfarbung
durch den Alkalireiniger für Mannheim-
Ludwigshafen 45070

**R. Perol in Ludwigshafen a. Rh.,
Bayerstraße 58.**

Vermischtes

Klavierbegleitung
in Klavier geübt, 3850
Wöhlers D 1, 13 Laden.
Frauen u. Herren, die der
"Ungewitter" wachen
Naturphilosophie halbi-
digen, werden um ihre
Hilfe geb. Briefe unter
Nr. 2249 a. h. Geschäfte.

Touren und Reisen.
Herr in mitt. Jahren, den
best. Weltreisefähigkeit
angeb., vielseit. Interes-
sant für Touren in Orien-
tal u. West u. später er-
auch für Welt. Anstufung an
unabhäng. Weisheit, Herrn
wegen, mit Adresse unter
Nr. 2250 an die Geschäfte.

**Frau Guthmann,
Decken - Stepperin**
Emil Heckelstr. 99.
1804

Geldverkehr
Mk. 10 000
gegen Vorbehalt Sicherheit
von Geldgeber gefast.
Angebot unter Nr. 6980
an die Geschäfte Nr. 61.

Heirat
Heirat.
Widw. geb. Herr, 37 J.
Stellung, vermög. 37 J.
ein. hoch. post. Paris, jung-
ant. Zeit. über 2000 Verm.
jed. u. Bildung. Bitte m.
Bild. unt. Nr. 2154 an die
1. Geschäfte Nr. 2154